



Lübecker Barschel-Ermittler Wille, toter Barschel (1987): Arbeitshypothese Mord

Barschel

„Freunde, wo ist das Motiv?“

Der größte Polit-Krimi der deutschen Nachkriegsgeschichte wird wiederaufgerollt: Fahnder prüfen, ob der ehemalige Kieler Ministerpräsident Uwe Barschel nicht doch umgebracht wurde. Wilde Komplott-Theorien werden erneut gesponnen, und Staatsanwälte kämpfen mit einem Wust noch immer offener Fragen.

Mag der Jurist auch gelegentlich dösen, jeder Zeuge fühlt sich bei ihm doch stets beobachtet: Heinrich Wille, Leitender Oberstaatsanwalt, hat an die Wand seines Lübecker Büros ein bizarres Poster geheftet. Zwei große braune Pupillen in einem Auge schauen dem Strafverfolger über die Schulter. „Das Auge des Gesetzes“ sei das, sagt

der Behördenleiter, und der Künstler hat offensichtlich die Magie von Magritte nachgeahmt.

René Magritte, der 1967 gestorbene Surrealist und Schöpfer skurriler Welten, hätte seine Freude an Willes spektakulärstem Fall. Denn Magrittes Spiel mit Schein und Sein spiegelt sich auch in dem neuen Verfahren wider, das

der Ermittler jetzt mit aller Macht betreibt.

Der Vorgang trägt ein altes Aktenzeichen, 705 Js 33247/87. Nun soll endlich geklärt werden, wie der frühere schleswig-holsteinische Ministerpräsident Uwe Barschel vor sieben Jahren im Genfer Hotel „Beau-Rivage“ zu Tode kam, wo seine Leiche in der Ba-

Lokal und Rabbi

Die Waffenhändler-Theorie

In einem Papier hat der Bundesnachrichtendienst Ende Dezember vermeintliche Hinweise auf heiße Geschäfte Uwe Barschels notiert. Doch dessen angebliche Visiten im DDR-Waffenlager Kavelstorf etwa haben sich längst als Unsinn herausgestellt.

„All diese Hinweise“, räumt Eduard Lintner aus dem Bundesinnenministerium ein, „haben sich als nicht zutreffend erwiesen.“

Von ähnlicher Qualität sind auch Behauptungen, Barschel habe in Genf



Waffenlager Kavelstorf

kurz vor seinem Tod an einem Waffenhändler-Treffen teilgenommen.

Ein angeblich von der Stasi abgefangenes angebliches Telegramm der CIA, das letzte Woche kursierte, persifliert die Waffenhändler-Theorie. „Jerry nahm Perch mit zu Temple“, soll ein Agent gekabelt haben, „und traf um 21.30 Uhr Lokal und Rabbi.“ Perch heißt Barsch auf englisch, ein möglicher Codename für Barschel. Doch das Telegramm ist nach BND-Einschätzung eine Fälschung.

Ernsthaft wollen sich die Lübecker Ermittler um alte U-Boot-Geschäfte der Howaldtswerke-Deutsche Werft AG (HDW) in Kiel kümmern. Die HDW hatte damals Streit mit dem Iran um eine Anzahlung in Höhe von 250 Millionen Mark für nicht gelieferte Kriegsschiffe. Barschel hatte sich für HDW-Interessen engagiert.